

GLEISDORF

Ein Maurer Thomas von Gleisdorf arbeitete, wie wir eben gehört, 1592 in Fürstenfeld, ein Meister Thomas Weiß, Ratsbürger und Maurer zu Gleisdorf erbaute 1618 in Fehring eine Ringmauer mit Wehrturm, die ihm um 160 fl angedingt worden war, ein Tomas von Görz bewarb sich 1670 um die Stelle eines Gäumeisters in Gleisdorf und erhielt sie, er ward — siehe Stifte Steiermarks, Seite 281 — Vater des gefeierten Malers und Freskantens Matthias von Görz.

Um 1630 muß in Gleisdorf Maurermeister Valentin Arhan gelebt haben, dessen Sohn Michael Arhan, wie wir im Kapitel „Die Armen Teutschen Maurer“ ausführlich erzählt haben, ab 1660 wacker und erfolgreich für die Lebensrechte der unterdrückten einheimischen Poliere kämpfte. Sein Bruder Jakob Arhan bewarb sich bereits am 5. März 1651 um den Posten eines Gäumeisters zu Gleisdorf. Meister Michael, der seinen Sitz in der Lan-

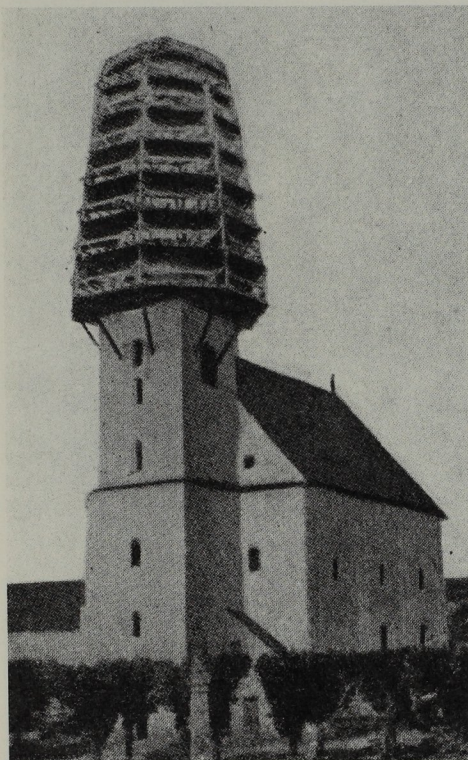


Abb. 186. Die Gleisdorfer Pfarrkirche von 1670, nach Michael Arhans Plan erbaut von Andre Pokh.

Eruiierung weiterer Sakralbauten Michael Arhans dienen kann. Angesichts seines Ehrgeizes und seiner Ambition ist mit Bestehen von solchen zu rechnen.

Die Gleisdorfer Baumeistersippen Arhan und von Görz ward 1678 abgelöst: Am 23. April kompetierte Georg Loiberspöck um den Posten eines Geymeisters in Gleisdorf, er ward am 4. Februar 1691 zu Grabe getragen, dorthin folgte ihm am 4. Mai 1747 Maurermeister Simon Loiberspöck, am 15. März 1759 Maurermeister Joseph Khrembsler, der am 14. Februar 1759 Simon Loiberspöcks Tochter Maria geehelicht hatte, Khrembslers Tochter Maria heiratete am 24. Jänner 1763 Meister Matthias Statthaler, Sohn des Fehringers Maurermeisters Johann Statthaler.

Im Jahre 1752 nahm Meister Khrembsler eine „Reparation“ an der Gleisdorfer Kirche vor. Neben dem mehrseitigen Akt im Diözesanarchiv, der dies berichtet, liegt ein vergilbtes unscheinbares Blatt, undatiert, unsigniert, sichtlich nur ein Briefkonzept. Und ist

deshauptstadt aufschlug und dort schon 1669 starb, konnte ich eine Reihe von Werken nachweisen, u. a. den Bauplan seiner Heimatkirche, die 1670 erbaut wurde. Sie ward 1900 völlig umgebaut, Arnfelers Heimatbuch hat von ihr dankenswerterweise zwei Lichtbildaufnahmen veröffentlicht. Auf der einen ist das Gotteshaus von den Nachbarbauten beinahe verdeckt, auf der anderen (Abb. 186) trägt der Turm die groteske Haube der Eingerüstung, doch sind die Turm- wie Kirchenmauern freisichtbar. Der Anblick ist derart instruktiv, daß er ganz gut noch als Handhabe zur

doch höchst bedeutsam. In ihm bittet der Pfarrer den Reichsfürsten und Kardinal Sigismund Graf Kollonitsch, dessen „mild Väterliche Clemenz“ die Ganze Nachwelt „zu verewigten Zeiten Bewundernd verehren und Preysen wird“, ihm und seiner Pfarrkirche, deren Patron Ihre Eminenz ist, zu Hilfe zu kommen, das Gewölb stehe „in eiserister Gefahr ruinoser Zusammenfallung“. Das hätte eine

Beschaukommission von Bauverständigen festgestellt, daran teilgenommen „Euer Hochfürstlichen Eminenz „aigener Bau Meister Mathia Gerl“.

Matthias Gerl war Glied einer Baumeistersippe, der noch ein Matthias II, ein Joseph und ein Liborius Thadäus Gerl angehörten. Er selbst war erzbischöflicher und kaiserlicher Maurermeister. Er hat gewißlich nicht seine zahlreichen Wiener und niederösterreichischen Baustellen verlassen, um mit anderen „Bauverständigen“ eigens zur Besichtigung der Gewölbeschäden einer steirischen Landkirche zu reisen. Das will besagen, daß er anlässlich eines eigenen Baues — für den Kardinal — in Gleisdorf weilte. Das Schreiben ist undatiert, ist aber

(Entwurf), Böhmisches Hofkanzlei (11 Fensterachsen), Waisenhaus, Waisenhauskirche, Piaristenkirche (Fassade und Türme), Palais Damian (Seitenflügel), Allgemeines Krankenhaus. Niederösterreich: Hainburg (Ostturm), Korneuburg (Fronttürme) und anderes.

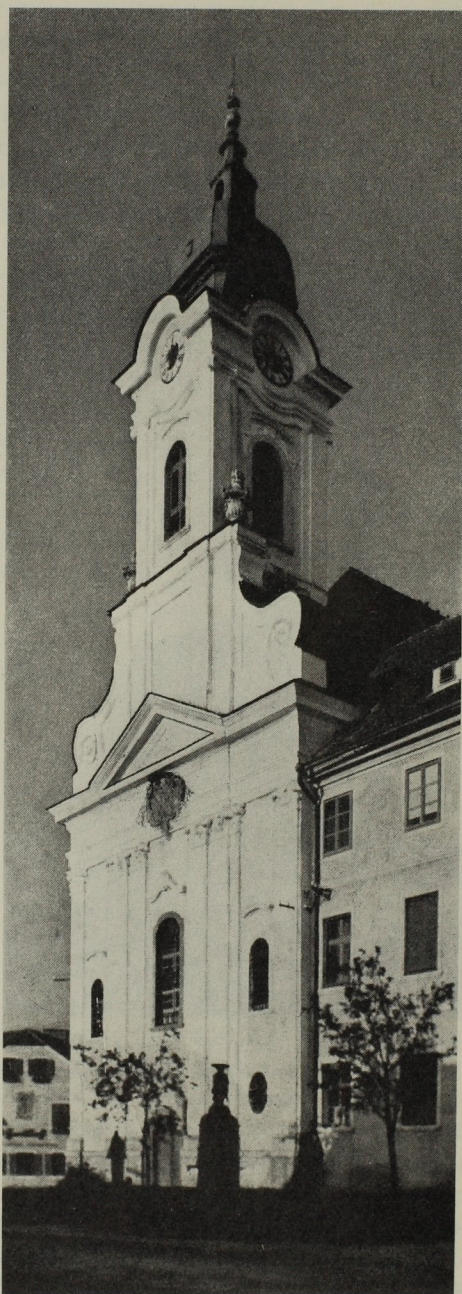


Abb. 187. Die Gleisdorfer Piaristenkirche, erbaut von Matthias Gerl aus Wien.

durch die Erwähnung des Umgusses der großen „Glocke“ authentisch um 1747 datierbar. Diese Jahrzahl steht am Portal des Schlosses Freiberg im Wappen des Kardinals. An ihm hat also Gerl damals gebaut — kurz zuvor aber an der Gleisdorfer Piaristenkirche.

Ihre schwungvolle Fassade (Abb. 187), ihr wohlgegliedertes Inneres (Tafel 122) ward schon jetzt einem begabten Baumeister zugeschrieben, der 1740 aus — Wien kam.

Damit ist der langgesuchte Baumeister der Gleisdorfer Piaristenkirche, deren Portal das Wappen des Kardinals trägt, eruiert. Ein vielbeschäftigter und vielgefeierter Baukünstler Wiens, Dehio Wien nennt 13, Dehio Niederösterreich 8 gesicherte oder vermutliche Werke. Wir bringen nur die ersteren. Wien von 1742—1784: Die Pfarrkirchen von Ober-St. Veit (Langhaus), Oberlaa, Simmering (Umbau), Penzing (Umbau), Neulerchenfeld (Fassadentwurf), ferner Klosterneuburger Hof